

# Oberhofer, Unterhofer, Doppelbauer (2)

Category: Nachbarschaft, Siedlungsgeschichte  
geschrieben von Armin Kobler | 7. Januar 2025

## Bäuerliche Strukturen im Wandel

Wie ich bereits in einem früheren Beitrag angedeutet habe, hat die Erschließung des Rittner Hochplateaus durch die Zahnradbahn große bauliche Veränderungen ausgelöst. Sie wären noch viel tiefgreifender gewesen, wenn nicht der Erste Weltkrieg und seine politischen Folgen den Bautätigkeiten eine unerwartete Unterbrechung, die fast bis zur Fertigstellung der Straße im Jahre 1971 dauerte, beschert hätten.

Um das Gebiet vor allem um Maria Schnee und Klobenstein baulich zu erschließen, wurde in Bozen noch während des Bahnbaues der "Oberbozner Grund- und Bauverein" als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet (Abb.1). Für den heutigen Leser besonders interessant: Einige Mitgesellschafter waren gleichzeitig Bozner Kommunalpolitiker, allen voran Bürgermeister Julius Perathoner, die den Bahnbau voller Überzeugung politisch forcierten. Heute wäre eine solche Konstellation völlig unmöglich, die Verquickung von öffentlichen und privaten Interessen zu vordergründig. In den Zeitungen, auch in jenen, die das Wirken des freiheitlichen Bürgermeisters kritisch verfolgten, wurde dies aber nicht thematisiert. Ob nun die Gesellschaft gegründet wurde, um die Bebauung nicht nach dem Gutdünken einzelner Bauherren, sondern gemäß raumplanerisch sinnvollen Grundsätzen durchzuführen, oder ob doch wirtschaftliche Interessen im Vordergrund standen, oder ob es sich gar um den glücklichen Fall einer Win-Win-Situation handelte, lässt sich zum aktuellen Zeitpunkt nicht sagen. Sicher ist aber, dass die Bedeutung dieser Gesellschaft für den Ritten noch nicht historisch aufgearbeitet wurde und auch ihre nicht realisierten Pläne, soweit sie noch vorhanden sind, harren noch der Entdeckung. Fest steht auch – das Grundbuch spricht eine eindeutige Sprache – dass der Oberbozner Grund-

und Bauverein als unangefochtener Platzhirsch auftrat. Einzig Edmund Zallinger, Grieser Kurdirektor und auch wie die vorigen genannten eifriger Bahnpromotor, war immobilienmäßig in Oberbozen tätig, aber auf einer kleineren Fläche zwischen St. Magdalena und Maria Schnee.

Donnerstag, den 20. Dezember 1906.

**Oberbozner Grund- und Bauverein.** In das Genossenschaftsregister des Bozner Kreisgerichtes wurde der „Oberbozner Grund- und Bauverein“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Bozen eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. November 1906 unter Geschäftszahl 5089 Not.-Akt. Dr. v. Menz Bozen abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist: Kauf und Verkauf, Verpachtung, Vermittlung, Verkaufung von Liegenschaften in der Gemeinde Ritten, Betrieb von Gastzweirken auf eigene Rechnung oder durch Verpachtung und Vornahme solcher Arbeiten oder Unternehmungen, welche direkt oder indirekt zur Hebung des Wertes der gesellschaftlichen Realitäten durch Beförderung der Besiedlung des durch die Rittnerbahn erschlossenen Gebietes wünschenswert erscheinen. Höhe des Stammkapitals K 126 000; davon ist eingezahlt  $\frac{1}{4}$  = K 31 500. Geschäftsführer sind: Emil Amann, Kaufmann, Dr. Anton Rinjole, Advokat, Süodor Korger, Ingenieur, Dr. Julius Berathoner, Advokat und Bürgermeister, Dr. Anton v. Walther, Advokat, alle in Bozen. Dauer der Gesellschaft: 10 Jahre; die Auflösung kann jederzeit von der Generalversammlung mit Dreiviertel-Mehrheit beschlossen werden.

Abb. 1: Bozner Nachrichten vom 20. Dezember 1906.

Mit dem Erwerb der flächen- und gebäudemäßig gut ausgestatteten Bauernhöfe Ober- und Unterhofer hatte sich die Gesellschaft die Filetstücke in und um Maria Schnees gesichert. So wurde der Bahnhof Oberbozen am oberen Rand der Hoferbreiten errichtet, genauso das gleichnamige Hotel. Zum besseren Verständnis sei angefügt, dass der Unterhofer schon damals oft einfach nur mehr Hofer genannt wurde; diese Ungenauigkeit auch im schriftlichen Verkehr hat mir übrigens anfangs die Recherchen sehr erschwert. Um das Beherbergungsangebot in Oberbozen weiter zu verbessern, wurde das Wohnhaus des Unterhofers nun ganz zum Gasthof umgebaut und ein Pächter dafür gesucht (Abb. 2).

# Gasthof-Verpachtung.

Der neu adaptierte.

303

## Gasthof Hofer in Oberbozen

in vorzüglicher klimatischer Lage und mit herrlichem Hochgebirgspanorama gelangt ab Juni 1907 zur Verpachtung. Derselbe liegt auf einer Meereshöhe von 1220 m, ist ca. 200 m von der Station Oberbozen der im Sommer 1907 zur Eröffnung gelangenden elektrisch betriebenen Rittnerbahn entfernt und ist mittelst dieser in ca. 1 Stunde vom Walthierplatz in Bozen aus erreichbar. Der komplett eingerichtete Gasthof ist ganzjährig zu betreiben, enthält entsprechende Restaurationsräume, eine große Terrasse und Veranda, 23 neu möblierte Fremdenzimmer mit 36 Betten, Personalzimmer, Wasserleitung, elektrische Beleuchtung etc. Postamt im Hause.

Kautionsfähige Reflektanten wollen ehestens Offerte an den Oberbozner Grund- und Bauverein, Gesellschaft m. b. H. zu Händen des Herrn Dr. Anton Kinzle, Advokat in Bozen, Obstplatz 10 richten, welcher weitere Auskünfte erteilt.

Abb.2: Die Annonce in der Bozner Zeitung vom 14. Februar 1907 zeigt uns heute, was einen Gastbetrieb damals attraktiv machte.

Die Umtriebigkeit der Gesellschafter wurde auch medial gewürdigt, wie entsprechende Zeitungsmeldungen bezeugen (Abb. 3). Mit Davos und St. Moritz als Vorbilder hatte man tatsächlich Großes vor. Während man mit Hans Holzner als anfänglich Pächter, später Eigentümer des Hotel Oberbozen eine kontinuierliche Periode in der Rittner Tourismusgeschichte einläutete – die Familie führt inzwischen den vorbildlich geführten Betrieb in der vierten Generation – , war die Geschichte des heutigen Hotel Post weniger linear.

Unterdessen wird auch an der inneren Einrichtung des vom Oberbozner Grund- und Bauvereine erbauten großen Hotels gearbeitet, dessen Führung bekanntlich ein sehr leistungsfähiger Mann, Herr Holzner übernommen hat. Für die Verpachtung des dem gleichen Vereine gehörigen, vollkommen neu adaptierten Gasthofes Hofer in Oberbozen sind ebenfalls die nötigen Schritte eingeleitet, damit bei Eröffnung der Bahn auch die Beherbung der Fremden keine Schwierigkeiten bereite. Ein Mitglied des Oberbozner Grund- und Bauvereins hat von kurzem die Kurorte Davos und St. Moritz in der Schweiz besucht, um die dortigen Einrichtungen für den Winterbetrieb kennen zu lernen, da man beabsichtigt, die Höhe von Oberbozen, welche bekanntlich den ganzen Winter hindurch herrlichen Sonnenschein genießt, zu einem klimatischen Winterkurorte ersten Ranges auszugestalten.

Abb. 3: Ausschnitt aus einem Bericht in der Bozner Zeitung über die Fortschritte beim Bau der Rittnerbahn vom 16. Februar 1907.

Wie schon beim Hotel Oberbozen 1911 verkaufte die Eigentümergesellschaft auch beim Gasthof Hofer nach einigen Jahren die Liegenschaft an den Pächter und auch hier erhielt der Betrieb den Namen desselben. Die Familie Friedl führte das Hotel bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Danach übernahm der Hoteldirektor Karl (Carletto) Lang den Betrieb, der in der Folge die bis heute gültige Bezeichnung Hotel Post erhielt. Ausschlaggebend für die Namensänderung dürfte das zwischenzeitlich im Hotel untergebrachte Postamt gewesen sein. Eine Poststation, wie der unbedarfte Gast meinen könnte, hat es hier aber nie gegeben, schon deshalb nicht, weil der Ort an keiner

Durchzugsstraße lag.



Abb. 4: Vom Gasthof Hofer (siehe Abb. 5 im vorigen Beitrag) zum Hotel Friedl. Jetzt ist vom vorigen Bauernhof kaum mehr was zu erkennen, eine großzügige Veranda und viele Balkone prägen die Südseite, im Norden ist ein turmartiger Zubau entstanden, die spätere Dependence rechts ist aber noch Wirtschaftsgebäude. Auf Grund der ausschließlich italienischsprachigen Beschriftung ist die Ansichtskarte der Zwischenkriegszeit zuzuordnen (Ansichtskarte Sammlung Kobler).

Um dem wachsenden Maria Schnee auch eine dörfliche Struktur zu geben, wurden in der Nähe der Kirche zwei Wohnhäuser mit Geschäftslokalen im Erdgeschoss errichtet, welche aneinandergelagert waren und somit den Beginn eines sich weiterentwickelnden Straßenzuges ergaben. Heute ist darin das "Tutti Patschengele" und der "Weissensteiner" untergebracht. Dafür musste aber der Stadel des Oberhofers mit seinen Nebengebäuden weichen.

Und wie ging es mit den beiden Höfen weiter? Trotz dass einiges davon verbaut wurde ist durch die Zusammenlegung der Flächen ein bemerkenswert großer Betrieb entstanden. Der Hofer, so sein Name jetzt, wurde gleich nach dem Erwerb 1907 an den Mittelberger Karl

Ramoser, einem Schartnerhofsohn und Viehhändler, verpachtet.

## Der Heimgang des Hoferbauers in Oberbozen

Eine selten eindrucksvolle Trauerkundgebung erlebte ganz Oberbozen, als vor einiger Zeit der alte Hofervater, Karl Ramoser, zu Grabe getragen wurde. Musik und Feuerwehr erwiesen dem

Dahingeschiedenen die letzte Ehre und eröffneten feierlich den Trauerzug. Es folgten der Bürgermeister vom Ritten mit dem Gemeindevorstand, dem der Sohn des Verewigten als Vizebürgermeister angehört, sowie zahlreiche Vertretungen der öffentlichen Körperschaften. Eine große Menge von Trauergästen aus nah und fern brachte die einmalige Beliebtheit zum Ausdruck, deren sich der Hoferbauer während seines irdischen Daseins nicht nur auf dem Ritten, sondern weit über die Grenzen seiner Heimatgemeinde hinaus erfreute. Güte und zielbewußte Freude zur Arbeit gaben seinem Leben Inhalt und Kraft. Die Festigkeit und Vornehmheit seines Charakters traten auch in seiner äußeren Gestalt, in der Gestalt eines echten Tiroler Bauern, in Erscheinung.



Als siebtes von zwölf Kindern kam er auf dem Schartnerhof in Mittelberg zur Welt. Dort bearbeitete er bis zu seinem 32. Lebensjahr das elterliche Anwesen, bis er sich mit ständig wachsendem Erfolg dem Viehhandel zuwandte. Auf diese Weise kam er viel herum, reiste durch ganz Oesterreich bis nach Wien. Nachdem er 1807 den Hoferhof in Oberbozen in Pacht genommen hatte, heiratete er zwei Jahre später Fräulein Barbara Oberrauch, Tochter eines Maurermeisters von Mittelberg, die ihm als tüchtige Bäuerin mit Fleiß und Umsicht einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb aufbauen half. Schon 1820 konnte er vom Grund- und Bauverein den Hof, den er durch kluge Arbeit zu hoher Blüte zu entwickeln verstand, käuflich erwerben. Gleichzeitig zeichnete er sich immer mit seiner Frau durch große Wohltätigkeit und Hilfsbereitschaft aus. Arme und Bedürftige fanden am Hoferhof stets ein offenes, gütiges Herz und eine freigebige Hand. 1835 hat sich Karl Ramoser mit Erfolg der politisch Verbannten angenommen und für viele die vorzeitige Entlassung erwirkt, womit er den betroffenen Familien großes Leid ersparte.

Ganz besonders pflegte er die Gastfreundschaft. Mit welchem Anliegen man immer zu ihm kam: vorerst wurde man großzügig bewirtet.

Aber auch der Gemeinschaft galt seine Arbeit und tatkräftige Unterstützung. Man denke nur an seinen Einsatz bei der Gründung der Rittner Pferdezuchtgenossenschaft und der Oberbozner Musikkapelle; als Tambourmajor hatte er lange Zeit darin mitgewirkt und später ließ er es als Ehrenmitglied an tatkräftiger Unterstützung nie fehlen. Zu seinen großen Verdiensten zählt auch das nimmermüde Eintreten für die Erbauung des Friedhofes in Maria Himmelfahrt. Die Freiwillige Feuerwehr Oberbozen, der er als langjähriges Mitglied angehörte, ist ihm ebenfalls für die Beschaffung eines eigenen Heimes zu Dank verpflichtet.

Der Tod seiner geliebten Gattin am Allerseelentag 1957 mußte von ihm wohl als härtester Schicksalsschlag seines Lebens empfunden werden, denn jeder, der die gütige und edle Frau Barbara Ramoser kannte, wußte, welche Stütze sie dem Hoferbauer war. Treu umsorgt von seinen Kindern, Schwiegerkindern und Enkeln verbrachte er seinen Lebensabend im Kreise seiner Lieben. Sein jähes Hinscheiden traf alle unerwartet und schmerzlich. Er ruhe in Frieden!



Abb. 5: Der Nachruf über Karl Ramoser sen., erschienen in den Dolomiten vom 4. Dezember 1961.

Die Bauersleute nutzten die beiden übriggebliebenen Gebäude, d.h. sie wohnten im alten Oberhofergebäude und als Stadel wurde jener des ehemaligen Unterhofers verwendet. Nachdem das Ende des Ersten Weltkrieges der wirtschaftlichen Expansion ein jähes Ende gesetzt hatte und eine weitere Entwicklung des Fremdenverkehrs nicht absehbar war, verkaufte der Oberbozner Grund- und Bodenverein 1920 den gesamten Hof an Karl Ramoser. Dieser errichtete in den 1930er Jahren oberhalb der Bäckerei Hackhofer ein großzügiges Bauernhaus und siedelte sich dort an.



Abb. 6: Ganz rechts der in den 30er Jahren neu erbaute Hofer, das Bild dürfte vor dem Zweiten Weltkrieg entstanden sein. Zu sehen ist noch der erste Stadel, der 1966 ein Raub der Flammen wurde (Ansichtskarte Sammlung Kobler).

Das alte Oberhofergebäude wurde später aufgestockt und zu einem Wohnhaus mit Mietwohnungen, der Villa Barbara, umgebaut. Das benachbarte kleinere Wirtschaftsgebäude, heute zum Gasthaus Babsi erweitert, beherbergt neben einer kleinen Wohnung im Erdgeschoss

zeitweise die erste Filiale der örtlichen Raiffeisenkasse.



Abb. 7: Villa Kinsele (links) und Villa Barbara (auf dem Foto leider teilweise von unserer Linde verdeckt) von Süden in den 50er Jahren. Nichts erinnert mehr an das frühere Oberhoferhaus (Foto Sammlung Kobler).



Abb. 8: Die Ostseite der Villa Barbara – die Inschrift unter der Loggia ist noch erkennbar – und rechts ein Teil des Wegerhauses, 1985. Das Nebengebäude (Abb. 9) ist bereits abgerissen, das Gasthaus Babsi entsteht (Foto Sammlung Kobler).



Abb. 9: Nordseite des Nebengebäudes des ehemaligen Oberhofers, Anfang der 80er Jahre. Der schwer zu findende Eingang zur ebenerdigen Raiffeisenkasse befand sich auf der Ostseite, man musste links durch den schmalen Durchgang zwischen dem Gebäude und der Dependance des Hotels Post gehen. Die Wohnung im ersten Stock wurde vermietet.

Der große Unterhoferstadel brannte 1902 und 1913 durch Blitzschlag ab, wurde aber jedes Mal wieder aufgebaut. Schließlich fiel er nach der Aussiedlung des Hofers der Spitzhacke zum Opfer. An seiner ehemaligen Nordseite stand dann jahrzehntelang der hölzerne Pavillon der Musikkapelle Oberbozen, zuerst ohne, dann mit teilweiser Überdachung. Auch der neue Hoferstadel brannte übrigens schon einmal ab, und zwar 1966, wobei die Brandursache laut Zeitungsbericht diesmal nicht festgestellt werden konnte.



Abb. 10: Das im Zuge der baulichen Entwicklung in Maria Schnee entstandene kleine Handelszentrum: die ehemals als Metzgerei, Gemischtwarenhandlung und Pension genutzten Gebäude Baumgartner-Prock. Vorne links der erste, noch nicht überdachte Musikpavillon mit den fixen Notenpulten, welcher dort errichtet wurde, wo früher der Unterhoferstadel nordseits an den Weg grenzte (Ansichtskarte, vermutlich 1950er Jahre. Auch dieses Mal ein krasser Vedutenschwindel, die im Hintergrund dargestellten Dolomiten liegen tatsächlich im Rücken des Betrachters).

Von nun an erinnerte im Zentrum von Maria Schnee nichts mehr an die vergangene bäuerliche Tätigkeit, der Wandel von ausschließlich landwirtschaftlich genutzten Gebäuden zu Handel, Dienstleistung und Tourismus war vollzogen.

(Schluss)

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

ANONYM (1907, December 20). Oberbozner Grund- und Bauverein. In: *Bozner Nachrichten*, p. 2.

OBERBOZNER GRUND- UND BAUVEREINNYM (1907, February 14). Gasthof-Verpachtung. In: *Bozner Nachrichten*, p. 13.

ANONYM (1907, February 16). Oberboznerbahn. In: *Bozner Nachrichten*, p. 3.

ANONYM (1961, December 4). Der Heimgang des Hoferbauers in Oberbozen. In: *Dolomiten*, p. 4.

ANONYM (1966, November 29). Verheerender Brand in Oberbozen. In: *Dolomiten*, p. 9.

FOTO FRÖNZL (Zwischenkriegszeit). *Soprabolzano m. 1220 sul Renon. Hôtel Friedl* [Ansichtskarte].

J.F.AMONN (Zwischenkriegszeit). *SOPRABOLZANO m. 1193 sul Renon OBERBOZEN am Ritten* [Ansichtskarte].

ANONYM (Nachkriegszeit). *Villa Kinsele und Villa Barbara* [Fotografie].

ANONYM (1985). *Villa Barbara und Wegerhaus* [Fotografie].

ARMIN KOBLER (Anfang 80er). *Nebengebäude Oberhofer* [Fotografie].

FOTO FRÖNZL (Zwischenkriegszeit). *OBERBOZEN am RITTEN bei Bozen – 3330a SOPRABOLZANO m. 1220 sul RENON VILLA LAURIN* [Ansichtskarte].

---

## Die Bahn war schuld (2)

Category: Siedlungsgeschichte

geschrieben von Armin Kobler | 7. Januar 2025

### ... oder war es doch der Wille der Sommerfrischgesellschaft?

Zu der verkehrsmäßigen Erschließung des Rittner Hochplateaus hatten die Bozner Sommerfrischler immer ein gespaltenes Verhältnis. Die Zahnradbahn zuerst, die Seilbahn danach und zuletzt die vollständige Anbindung an das Straßennetz wurden und werden natürlich auch von ihnen in den Sommermonaten genutzt – deshalb auch die Würdigung eines wesentlichen Förderers aus ihren Reihen durch die Schützenscheibe (Abb. 1) . Man wollte aber gleichzeitig weiterhin größtenteils nur unter sich bleiben; Oberbozen sollte ein ruhiges Rückzugsgebiet der dortigen Hausbesitzer bleiben, kein Ort für Touristen oder Zuzügler.



Abb1: Scheibe des Oberbozner Schießstandes: Nr. 111, Jubiläumsfest des Edmund von Zallinger-Thurn 1913. „...der Wasserleitung, Eisenbahn in's Leben rief: Ein Hoch dem Mann!“ (Braitenberg et al. 1994)

Hans von Hoffensthal, hat mit seinem – ich kann es nicht oft genug wiederholen – wunderbar melancholischen Essay “Abschied von Oberbozen” 1907 dieser Haltung ein hervorstechendes Denkmal gesetzt. Ganz so schlimm, wie es der Bozner Dichter voraussah, ist es dann, zumindest was die alte Sommerfrischesiedlung angeht, zum Glück doch nicht gekommen, die Bozner wussten sich zu wehren. Man kann diese Haltung natürlich als opportunistisch, gar als Ausdruck von Snobbismus interpretieren, aber auf diese Weise ist uns allen ein einzigartiges

Ensemble mit hohem kulturellen Wert erhalten geblieben.

Anders als, um in der Nähe zu bleiben, Lengmoos und Klobenstein. Dem geübten Blick entgehen dort nicht die größtenteils sogar älteren Sommerfrischbehausungen. Sie sind aber in der Zwischenzeit von anderen Gebäuden umzingelt und in der dörflichen Siedlungsstruktur des Rittner Hauptortes aufgegangen.

Als es in den ersten Jahren nach 1900 darum ging, die "Trace", wie man damals schrieb, konkret zu planen, galt es natürlich auch, die topografischen Gegebenheiten des Bergrückens und die technischen Möglichkeiten berücksichtigend, zu entscheiden, welche Ortsteile von der Bahn unmittelbar erschlossen werden sollten. Nachdem der erste Trassenverlauf, der über Unterinn und Klobenstein sogar das Rittnerhorn erreichen sollte, verworfen wurde, sollte die Bahn über den Rebhügel von St. Magdalena und ober der Rivelaunslucht Oberbozen anfahren und dann bis Klobenstein weitergeführt werden. Doch wo und wie intensiv sollte Oberbozen von der neuen Infrastruktur berührt werden? 1904 hat das Aktions-Komitee zur Förderung des Rittnerbahn-Baus eine üppige Broschüre mit viel Text und schönen Illustrationen drucken lassen; aber wo genau die Haltestellen an der Strecke geplant waren, konnten oder wollten die Macher nicht einzeichnen (Abb. 2).

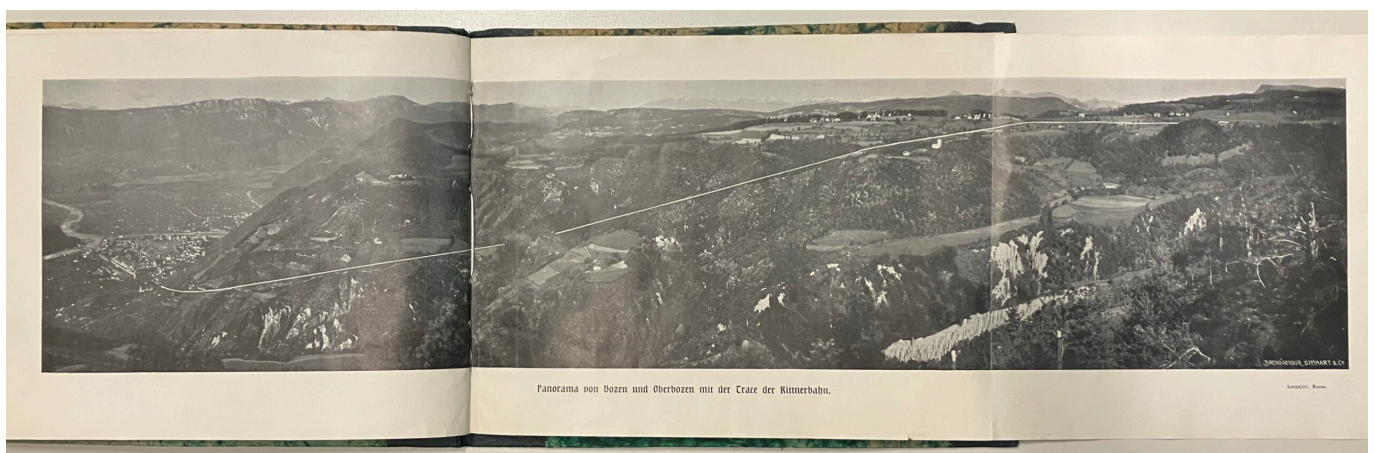


Abb. 2: Schematischer Trassenverlauf der geplanten Rittner Zahnradbahn (Aktions-Komitee 1904)

Nicht die gesamte Sommerfrischegesellschaft stand der Erschließung



negativ gegenüber. Laut Demar (2007) forderten während den Bauverhandlungen Alois v. Mackozitz und Anton von Walther auch im Namen von anderen Oberbozner Hausbesitzern eine Haltestelle in erreichbarer Nähe. Schlussendlich endete die Zahnstange, wo also die Schublok ab- und angekuppelt wurde, zwischen Maria Himmelfahrt und St. Magdalena, etwas unterhalb der Häusergruppen. Passagiere konnten dort zwar aus- und einsteigen, die Struktur wurde aber bewusst klein gehalten. Auch wenn sie gleistechnisch 1909 erweitert wurde, ihr Name blieb "Haltestelle Himmelfahrt", nicht Bahnhof!

In Maria Schnee, auf der Hoferbreiten, entstand dann der erste komplett ausgestattete Bahnhof der Strecke nach Bozen, mit gemauertem Gebäude, großzügiger Passagieraufnahme, Warteraum und auch einer Verladerampe samt Magazin für Güter. Es war also geplant, dass in diesem, bis zu diesem Zeitpunkt kleinsten Ortsteil Oberbozen Größeres entstehen sollte. Es begann damit, dass in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof von der Rittnerbahngesellschaft das luxuriöse "Hotel Maria Schnee" erbaut wurde. Der Bahnhof bekam hingegen von Anfang an, klar auch an den Fahrplänen erkennbar (Abb.3), den Namen Oberbozen.

# Rittner Bahn.

## Abfahrtsstation Bozen-Rittner Bahnhof. Fahrplan.

Gültig vom Tage der Betriebseröffnung.

Richtung Bozen-Klobenstein.					Richtung Klobenstein-Bozen.					
Gemischter Zug					Stationen	Gemischter Zug				
3	7	9	13	17		4	8	10	14	18
716	—	1116	224	<u>621</u>	ab Bozen-Rittner Bahnhof an	947	—	157	559	<u>857</u>
721	—	1121	229	<u>626</u>	ab St. Magdalena Weinteller P.H. ab	942	—	152	554	<u>852</u>
755	949	1155	304	<u>701</u>	ab Maria Himmelfahrt P.H. ab	908	1114	119	521	<u>819</u>
802	956	1202	311	<u>708</u>	ab Oberbozen ab	859	1108	111	513	<u>811</u>
809	1003	1209	318	<u>715</u>	ab Wolfsgruben P. H. ab	851	1100	103	505	<u>803</u>
815	1009	1215	324	<u>721</u>	ab Rappersbichl P. H. ab	845	1054	1257	459	<u>757</u>
822	1016	1222	331	<u>728</u>	an Klobenstein ab	838	1047	1250	452	<u>750</u>

Die Ziffern links von den Stationsnamen sind von oben nach unten, jene rechts von den Stationsnamen von unten nach oben zu lesen.

Die Züge verkehren nach mitteleuropäischer Zeit, die Nachtzeiten von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Minuten früh sind durch Unterstreichung der Minutenziffern gekennzeichnet.

Die Passagieraufnahme findet mit Rücksicht auf den vorläufig beschränkten Betrieb und den Fassungsvermögen des Wagens (50 Personen) nur nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Plätze statt.

Die Zufahrt zum Rittner Bahnhof erfolgt durch die Bahnstraße hinter dem Hotel Gasser. 3427

**Die Generaldirektion der k. k. priv. Südbahngesellschaft  
als betriebsführende Verwaltung.**

Abb. 3: aus "Der Tiroler" 1907.

Hinsichtlich der Logik nicht nachvollziehbar, aber angesichts der angestrebten touristischen und baulichen Entwicklung in diesem Ortsteil – man kann durchaus von einer Goldgräberstimmung sprechen (Abb. 4) –, versprach der Name Oberbozen mehr Ausstrahlung und damit Attraktivität. Gleichzeitig wurde die Aufmerksamkeit der Touristen vermehrt auf diesen östlichen Teil Oberbozens gelenkt, was den ruhesuchenden historischen Sommerfrischlern, die ja hauptsächlich in Maria Himmelfahrt und St. Magdalena ihre Häuser hatten, nur Recht sein konnte.

Der „Oberbozner Grund- und Bauverein“, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, besitzt auf den Höhen von Oberbozen und Klobenstein bereits ausgedehnte Grundstücke, die zu Ansiedlungszwecken wieder abgegeben werden sollen; Bauplätze für 200 Landhäuser wären sofort verfügbar und es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Rittner Sommerkolonien nun bald in früher ungeahnter Weise angewachsen werden.

Abb. 4: aus Wolf (1907). „... 200 Landhäuser...“!

Das Hotel selbst, zuerst verpachtet, dann verkauft, wurde nach kürzester Zeit in Hotel Oberbozen umbenannt. In den zwanziger Jahren bekam es dann den noch heute gültigen Namen der zuerst Pächter- dann Eigentümerfamilie Holzner. Diesem ersten Bauboom wurde durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges ein jähes Ende bereitet. In knapp zehn Jahren war die Gegend um das Kirchlein Maria Schnee mit hauptsächlich Villen und Beherbergungsbetrieben nicht nur zur größten Siedlung Oberbozens angewachsen, sondern war erstmals auch mit dörflichen Strukturen wie einer Bäckerei, einer Metzgerei und Geschäften ausgestattet (Abb. 5).



Abb. 5: Maria Schnee in den ersten Jahren nach der Eröffnung der Rittnerbahn. Rechts im Vordergrund das heutige Hotel Holzner, das noch ursprüngliche Bahnhofsgebäude mit dem Warenmagazin, wo heute die Remise steht. Zwölf der neunzehn im Vordergrund sichtbaren Gebäude sind zur Zeit des Bahnbaues entstanden (Postkarte Sammlung Kobler).

Nachdem die Bahn damals eine Monopolstellung für den Transport von Menschen sowie Waren hatte und demzufolge sich auch die Benennung der Bahnstationen bewusstseinsbildend auf die Menschen auswirkte, begann man immer öfter den Ortsteil, welchen man seit zweihundert Jahre Maria Schnee geheißen hat, als Oberbozen zu bezeichnen. Der Name, der ursprünglich für den ganzen westlichen Teil des Rittner Plateaus gegolten hatte, wurde umgangssprachlich jetzt also auf einen von der Ausdehnung her kleineren, aber hinsichtlich der Bedeutung immer wichtiger werdenden Teil reduziert. Die westlicher gelegenen, mehr oder weniger unverändert gebliebenen Siedlungsplätze Sankt Magdalena und Maria Himmelfahrt wurden hingegen von der Bevölkerung zunehmend unter letzterem Namen zusammengefasst. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen findet man noch althergebrachte Erwähnungen (Abb. 6), aber danach wird nur mehr zwischen Himmelfahrt – auf das Maria wird im täglichen Sprachgebrauch verzichtet – und Oberbozen unterschieden

(Abb. 7).

**Oberbozen. (Ueberfall auf einen Rittner Bauern.)** Kürzlich wurde der Bauer Josef Gruber vom Untergrünwaldhof in Maria Schnee in Oberbozen von zwei maskierten Männern im Stall überfallen. Der Bauer setzte sich aber zur Wehr und nach hartnäckigem Ringen gelang es dem Ueberfallenen, die beiden Räuber in die Flucht zu schlagen.

Abb. 6: aus "Alpenländerbote", 1933.

**Am darauffolgenden Mittwoch — es war ein herrlicher Rittner Sommertag — wurden die beiden angesehenen Bürger Oberbozens in einem langen Trauerzug, in dem nicht nur die ganze einheimische Bevölkerung, sondern auch viele Sommerfrischler von Oberbozen und Maria Himmelfahrt schritten, auf ihrem letzten Wege in den idyllischen Friedhof von Maria Himmelfahrt getragen.**

Abb. 7: aus "Dolomiten", 1950. Begräbnis von Peter Gostner und Josef Zwerger.

Um auf die Frage im Titel zu kommen: Das Aktionskomitee der Rittnerbahn und der Oberbozner Grund- und Bauverein — die großen "Player" bei der baulichen Entwicklung Oberbozens — ignorierten sicherlich nicht die Bedenken und Wünsche der historischen Sommerfrischlerfamilien. Edmund von Zallinger und Wilhelm von Walther bei der Rittner Bahn (Abb. 8) sowie Anton Kinsele und Anton von Walther in der Immobiliengesellschaft waren alle Mitglieder der Oberbozner Schützengesellschaft. Mit der Verlagerung der baulichen Entwicklung nach Maria Schnee/Oberbozen wurden zwei Ziele erreicht: Maria Himmelfahrt und St. Magdalena blieben mehr oder weniger ursprünglich und die Immobilienmakler konnten sich auf Maria Schnee und Umgebung konzentrieren, wo sie sich in der Grundstücksentwicklung aufgrund der einfacheren Eigentumsverhältnisse sowieso leichter taten.

## Das Aktions-Komitee:

**Anton Graf Zelchi,**  
k. k. Bezirkshauptmann in Bozen.

**Dr. Julius Perathoner,**  
Bürgermeister der Stadt Bozen,  
Reichsrats- und Landtagsabgeordneter.

**Sigmund Schwarz,**  
Bankier in Bozen.

**Paul Christanell,**  
Vizebürgermeister der Stadt Bozen  
und Handelsmann.

**Josef Riehl,**  
Ingenieur und Bauunternehmer  
in Innsbruck.

**Dr. Wilhelm von Walther,**  
handelskammersekretär in Bozen.

**Dr. Edmund von Zallinger,**  
Kurvorstand von Gries.

**Anton Mair,**  
Hotelier in Klobenstein.

Abb. 8: Die Mitglieder des Aktions-Komitees der Rittner Bahn (Aktions-Komitee 1904).

Heute erinnern sich kaum noch Leute, auch nicht Einheimische, an die alte Dreiteilung Oberbozens. Man muss oft schon von Glück reden, wenn das Kirchlein Maria Schnee selbst als solches beim Namen erkannt wird, schon schade... Schlussendlich ist diese Geschichte ein gutes Beispiel für ein universales Prinzip: die normative Kraft des Faktischen.

(Schluss)

In diesem Beitrag verwendete Literatur- und Bildquellen:

BRAITENBERG, Carl von / ANDERGASSEN, Leo / WALTHER, Franz von / KOFLER, Oswald and BRAITENBERG, Carl von (1994). *Die Schützenscheiben von Oberbozen: Symbole eines ritterlichen Exercitiums* (Völlig umgearbeitete und ums Doppelte erw. Neuaufl.). Bozen: Edition Raetia.

AKTIONSKOMITEE (1904). *Die Rittnerbahn*. Eigenverlag.

GENERALDIREKTION DER K. K. PRIV. SÜDBAHNGESELLSCHAFT (1907, September 19). Rittner Bahn. In: *Der Tiroler*, p. 7.

DEMAR, Klaus (Ed.) (2007). *Rittnerbahn: Eisenbahn am Berg - in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. Bozen: Athesia.

WOLFF, Karl Felix (1907). *Der Ritten und die Rittner Bahn*. Bozen: Deutscher Buchhandlung Verlag.

ANONYM (1910). *Flugaufnahme Maria Schnee* [Fotografie Postkarte].

ANONYM (1933, November 19). Nachrichten aus Südtirol. In: *Alpenländerbote*, p. 13.

ANONYM (1950, August 30). Abschied von zwei Oberboznern. In: *Dolomiten*, p. 6.